

als die umlauteten: das Pärchen zc. Der gemeine Mann spricht statt ja gewöhnlich jou.

Das kurze **a** behält seinen reinen Laut fast allgemein, wie es an Beispielen zu zeigen, wie naß, alt, hat, hart, Kraft, Gras, Glas, Salz, bald, das, Tag, Rad, Hals, backen, Flasche zc. kaum nöthig ist. In sehr wenigen Wörtern wird es zu einem stumpfen **o**, wie in olbern, no, worum, ich dochte, ich brochte, es horst, der Nocher (mit Assimilation der Kopper) = Nachbar. Ofter verflacht es sich zu einem stumpfen **e** (was man um seiner Abstammung willen auch mit **ä** schreiben kann, wie in den Wörtern denne (dann), wenne, dervon, dervor, dermit, derneben, dernoach, derbei, erber (ehrbar), der Neppel (Apfel), mälicher, langsam, Märtine (Martin), hängen, ich mäg, ich därf, gewendt, genennt, gebrennt, gefennt, gerennt, spälde (spalten), hier und da auch Tanne statt Tanne.\*). Endlich wird dieses **a** auch zu **u** in: ich hutte, Tuback, Hejmute (althd. heimuoti = Heimat), und in den Imperfecten der starken Konjugation: ich bund, drung, fund, begunn, sung, sunk, schwumm, wund, schwund, rung, sprung, stund, schlung, schwung, spunn, trunk, schult, sturb, wurf, wurb, zwung, gewunn, entrunn, hulf, besunn mich, es stunk, es gult, es gelung, es flung, verdurb. Das Suffix **a** in fremden wie in deutschen Frauennamen wird ohne Ausnahme zu **e**, wie in Marië, Christiane, Beate, Regine, Hanne zc.

### E.

**E** kann nach einem dreifachen Laute unterschieden werden, worunter der schwächste der eines kurzen und stumpfen **e** ist, wie in er, der, es, erben, senden, helfen, Ende, Stelle, Fenster zc. Von diesem unterscheidet sich das kurze **ä** nur genetisch, vergl. Wende mit Wände, Stelle mit Ställe, Felle mit Fälle, Scherf mit Schärfe zc. Dieses **e** verwandelt der niederlausitzische Dialekt in den tonlosen Endsilben, besonders vor liquiden Lauten, in ein kurzes stumpfes **i**, z. B. gebin, nehmin, verlörin, erschrockin, Menschin, der Bodin, die Jugind, der Stengil, der Löffil, die Distil, duppilt (doppelt), mittin, vullinds (vollends), zusehinds, nirginds, tausind, es regint (regnet), der Himmil, der Giebil, der Dabind, das Julitt (Julett), schloafinde (schlafend), das Hündchin, das Bißchin oder Bißil, wackiln, deswegin, dessinthalbin, Dadin (Athem), Goabil zc.; doch bleibt das Suffix er unverändert, z. B. Fenster, lieber Boater zc., wiewohl es Manche, wenn es durch Silbenzuwachs zurücktritt, dennoch in **i** verwandeln, wie in: andire Leute, bessire Zeitin, der ältire Bruder zc. Man merke, daß von hier an, da der Leser unterrichtet ist, immer **i** für **e** in der Abhandlung gebraucht werden wird, wo die Mundart es verlangt. In den Tonsilben steht dieses **e** sonst fest, nur daß es mit **i** in mehren Wörtern wechselt, wie in schilden = schelden (schelten), jikt = jekt, gistern = gestern, Litter = Letter (Leiter); statt Quell sagt man Quall, statt Perücke Parücke (πηνυκη), statt Lerche Lehrche oder Lirche (ahd. leracha), st. Elster Dalaster (ahd. agelastra), st. Henne Hüne (schwed. höna, f.), und statt des Pronomen er hört man noch häufig

\*) Einige **ä** sind als fremde Provinzialismen von ferne eingewandert, z. B. im Kottbuser Idioime vor r, wenn diesem noch ein Mitlaut folgt: ärm, Wärm, Arbeit, ärg, härt, Kärl (Karl).